

## Quellen zur Christianisierung Lateinamerikas

### Ein Forschungsbericht über neuere Editionen

VON MICHAEL SIEVERNICH S. J.

Es mag nicht nur Zufall sein, daß im selben Jahr 1492, in dem die Katholischen Könige auf der iberischen Halbinsel ihre Macht entfalteten und Kolumbus auf dem westlichen Seeweg nach „Indien“ aussandten, der andalusische Humanist Antonio de Nebrija die erste volkssprachliche Grammatik der kastilischen Sprache verfaßte und sie Königin Isabella mit dem Hinweis widmete, daß „die Sprache immer Begleiterin des Reiches“ (*compañera del imperio*)<sup>1</sup> gewesen sei.

In der Tat hat die Sprachbeherrschung und die damit gegebene kommunikative Überlegenheit die Expansion erheblich erleichtert und dazu beigetragen, daß die amerikanischen Großreiche in so kurzer Zeit der spanischen Herrschaft unterworfen werden konnten. Die Europäer haben die *Conquista* der Neuen Welt, aber auch die im Rahmen des königlichen Patronats damit eng verflochtene Missionierung des Kontinents mit dem geschriebenen Wort begleitet. In zahlreichen Briefen (*carta*), Berichten (*relación*), Denkschriften (*memorial*), Chroniken (*crónica*), Naturbeschreibungen (*historia natural*), Kulturgeschichten (*historia moral*) und allgemeinen Darstellungen (*historia general*) haben sie die Inbesitznahme der neuen Territorien und die Unterwerfung vieler Völker, die Begegnung mit ihnen unbekanntem Kulturen und anderen Religionen, die Unternehmen von „Zivilisierung“ und Missionierung aufgezeichnet<sup>2</sup>. Die Ordensleute, die als Missionare nach Amerika gingen und aufgrund der cisnerianischen Reformen in der Regel sehr gut ausgebildet waren, haben jedoch nicht nur in der eigenen Sprache geschrieben, sondern sich auch intensiv auf das Studium der autochthonen Sprachen eingelassen, sie durch alphabetische Transkription zu Schriftsprachen gemacht und zahlreiche linguistische Werke wie Wörterbücher (*vocabularios*) und Sprachlehren (*artes*) verfaßt. Damit wollten sie der Verbreitung des Evangeliums in den jeweiligen Landessprachen den Weg ebnen. Der Evangelisierung sollten auch die pastoralen Handreichungen wie Predigtsammlungen und Katechismen dienen, die nicht selten zweisprachig abgefaßt waren<sup>3</sup>. Das Schrifttum der frühen Kolonialzeit bildet, wie schon an diesen Beispielen deutlich wird, keine homogene Einheit, sondern differiert außerordentlich nach formaler Gestalt, literarischer Qualität, innerer Logik und pragmatischer Abzweckung.

Im Umfeld des *Quinto Centenario*, des Gedenkens an 500 Jahre gemeinsame Geschichte Europas und Amerikas, wurde eine Fülle dieser frühneuzeitlichen Quellenwerke neu oder zum ersten Mal ediert. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit stellt der folgende Bericht exemplarisch eine Reihe von Quellentexten vor, die in engerem Zusammenhang mit der Christianisierung Hispano- und Luso-Amerikas stehen. Dabei handelt es sich um Sammlungen oder selbständige Ausgaben von gedruckten oder bislang ungedruckten Quellentexten in der Originalsprache oder in modernen Übersetzungen. Was den zeitlichen Rahmen angeht, geht es um Editionen der vergangenen Jahre (ab 1986), die also im Umfeld des *Quinto Centenario* erschienen sind.

Zur Erschließung der einschlägigen archivalischen Quellen sei auf die Führer für die

<sup>1</sup> Antonio de Nebrija, Gramática de la lengua castellana, ed. A. Quilis, Madrid 1980, 97.

<sup>2</sup> Vgl. für das 16. Jahrhundert: European Americana: A Chronological Guide to works printed in Europe relating to the Americas, vol. I: 1493–1600, eds. J. Alden / D. C. Landis, New York 1980.

<sup>3</sup> Vgl. hierzu die Beiträge vom J. Baumgartner zu den Indianersprachen (313–347) und von R. Nebel zu den Katechismen (242–270) in: Sievernich, M. / Camps, A. / Müller, A. / Senner, W. (Hg.), Conquista und Evangelisation. 500 Jahre Orden in Lateinamerika, Mainz 1992.

kirchlichen Archive des Vatikans und Italiens<sup>4</sup> und für das *Archivo General de Indias* in Sevilla<sup>5</sup> verwiesen. Als Hilfsmittel zur Erschließung der gedruckten Quellen sind sowohl die einschlägigen Bände der von Robert Streit begründeten und von Josef Romerskirchen und Josef Metzler fortgesetzten *Bibliotheca Missionum* unentbehrlich<sup>6</sup>, als auch die neueren Bibliographien in der von Pedro Borges (Madrid) geleiteten Kirchengeschichte Hispanoamerikas und der Philippinen<sup>7</sup>, sowie die Historiographie der hispanoamerikanischen Evangelisation<sup>8</sup> desselben Autors. Aktuelle Bibliographien bieten die Jahressbände der seit 1933 in Rom erscheinenden *Bibliographia Missionaria*, die auch eine Abteilung über „Latin America“ enthält.

## Die Päpste und Amerika

An erster Stelle ist eine Sammlung von 579 päpstlichen Dokumenten zu nennen, die sich auf die ersten hundert Jahre der Evangelisierung Amerikas beziehen, also auf den Zeitraum von 1493 bis 1592<sup>9</sup>. Im Auftrag der päpstlichen Kommission für Geschichtswissenschaften wurden die einschlägigen archivalischen Quellenbestände vom derzeitigen Präfekten des Vatikanischen Geheimarchivs, Josef Metzler, ediert und mit einer informativen Einführung und Bibliographie versehen (9–67). Die Sammlung steht in einer Reihe mit anderen Sammlungen von Papsturkunden, wie etwa den von Albert Brackmann besorgten *Germania Pontificia*. Eine Reihe der in *America Pontificia* gesammelten Urkunden waren schon in älteren Quellensammlungen veröffentlicht, so zum Beispiel in den im 19. Jahrhundert erschienenen Sammlungen von Hernáez und García Icazbalceta. Doch konzentrierten sich die bisherigen Sammlungen meist auf die Dokumente zur kirchlichen Organisation der Neuen Welt und zu Patronatsfragen, während päpstliche Interventionen zur Evangelisierung, zur Pastoral oder zu Ordensfragen dahinter zurückstanden. Die neue Sammlung enthält freilich nicht alle Amerika betreffenden Dokumente, sondern nur die noch im Geheimarchiv vorhandenen Urkunden; ein Teil der Dokumente ging bei der napoleonischen Verschleppung der päpstlichen Archive nach Paris verloren.

Die Sammlung beginnt mit der vieldiskutierten Bulle *Inter cetera* Alexanders VI. vom 3. Mai 1493, die, von den Katholischen Königen erbeten, den spanischen Besitz der neuentdeckten Gebiete bestätigte und damit die Interessenssphären der iberischen Mächte voneinander abgrenzte, aber auch zur Verbreitung des Glaubens aufforderte; das Werk endet mit dem Dokument *Quamquam vos* Clemens VIII. vom 23. September 1592, das Fragen der Orden (Franziskaner in Peru) im Kompetenzstreit mit der Diözese regelte. Die Urkunden haben so verschiedene Adressaten wie Bischöfe, Könige, Vizekönige, Ordensleitungen. Sie behandeln zum einen außenpolitische Angelegenheiten wie die Gewährung und Ausgestaltung von Patronatsrechten oder die Schlichtung zwischen den iberischen Mächten. Zum anderen regeln sie Fragen der kirchlichen Organisation wie die Gründung, Umschreibung und Dotierung von Diözesen oder die

<sup>4</sup> L. Pásztor, Guida delle fonti per la storia dell' America Latina negli Archivi della Santa Sede e negli archivi ecclesiastici d'Italia (Collectanea Archivi Vaticani 2). Città del Vaticano 1970.

<sup>5</sup> L. Hanke, Guía de las fuentes en el Archivo General de Indias para el estudio de la administración virreinal española en México y en el Perú 1535–1700, 3 Bde., Köln 1977.

<sup>6</sup> Über die „amerikanische Missionsliteratur“ handeln folgende Bände der *BiblMiss*: Bde. 2 und 3 (Freiburg 1924 und 1927), Bde. 24 und 25 (Freiburg – Basel – Wien 1967), Bd. 26 (Rom – Freiburg – Basel 1968).

<sup>7</sup> *Historia de la Iglesia en Hispanoamérica y Filipinas. Siglos XV–XIX*, Bd. 1: Aspectos generales; Bd. 2 Aspectos regionales, dir. P. Borges Morán, Madrid 1992.

<sup>8</sup> P. Borges, Historiografía de la Evangelización hispanoamericana, in: Vázquez de Prada, V. / Olábarri, I. (eds.): Balance de la historiografía sobre Iberoamérica (1945–1988), Pamplona 1989, 187–219.

<sup>9</sup> *America Pontificia primi saeculi Evangelizationis 1493–1592. Documenta pontificia ex registris et minutis praesertim in Archivo Secreto Vaticano existentibus* (Collectanea Archivi Vaticani 27/1 und 27/2), collegit, edidit J. Metzler, 2 Bde., Città del Vaticano 1991.

Ernennung und Weihe von Bischöfen (im 16. Jahrhundert wurden in Amerika 51, in vier Kirchenprovinzen gegliederte Diözesen errichtet); dazu kommen die Gründung und Ausstattung von Universitäten und Hospitälern sowie die Angelegenheiten der Orden (Errichtung von Ordensprovinzen, Bestätigung von Wahlen, Gründung von Nonnenklöstern, Immunität der Ordensleute vor weltlichen Gerichten, Entsendung und Privilegierung von Missionaren). Des weiteren geht es um die innerkirchlichen Fragen der Disziplin (Gewährung von Dispensen und Privilegien, Entscheidungen in Streitfragen), der Liturgie (z. B. Ort der Meßfeier, Chrisam aus einheimischem Balsam) oder der Frömmigkeit (Gründung von Bruderschaften, Reliquienverehrung und -handel).

Für das Themenfeld dieses Berichts sind jene Dokumente von besonderem Interesse, die sich auf die Missionsangelegenheiten beziehen. Das erste diesbezügliche Dokument ist die Bulle *Piis fidelium* Alexanders VI. vom 25. Juni 1593 (Dok. 4, 83–86), eine Instruktion für die erste Gruppe von Missionaren, die auf der zweiten Kolumbusreise mitführen. Sie bestätigt den Leiter dieser Gruppe, Bernal Boyl, als Apostolischen Vikar der neu entdeckten Gebiete und stattet ihn mit weitreichenden Vollmachten aus, um die Bewohner der Neuen Welt im Glauben zu unterweisen und zur Taufe zu führen. Auch weitere Dokumente enthalten wichtige Missionsinstruktionen. So entfaltet die Bulle *Altitudo Divini Consilii* Pauls III. vom 1. Juni 1537 (Dok. 83, 361–364) pastorale Prinzipien für die Seelsorge unter den Indios, d. h. für die Taufspendung, die Anpassung der Fastengebote, die Eheschließung (zum Beispiel können polygam lebende Indios eine ihrer Frauen als Ehefrau wählen); bemerkenswert ist auch die den Bischöfen wegen der weiten Entfernung von Rom gewährte volle Freiheit, im Rahmen der kirchlichen Bestimmungen nach eigener „Klugheit“ voranzugehen. Im ersten Jahr seines Pontifikats erließ der strenge und reformeifrige Pius V. die an den Nuntius in Madrid gerichtete Instruktion *Da parte di Nostro Signore* (1566), die die „conversione dell'infideli“ als Ziel der päpstlichen Patronatszugeständnisse an den König nennt, den Missionseifer und eine „gute Verwaltung der Gerechtigkeit“ annahmt, für das Zusammenleben von Alt- und Neuchristen den Wert der „buoni esempi“ hervorhebt und dazu ermahnt, die Indios nicht zu versklaven und nicht mit Waffengewalt gegen sie vorzugehen.

Des weiteren sind jene Dokumente von höchster Bedeutung, welche die Freiheit und Würde der indianischen Menschen verteidigen, wie etwa das Breve *Veritas ipsa* Pauls III. vom 2. Juni 1537 (Dok. 84, 364–366), das bestimmt, daß die Indios als „wahre Menschen“ zum Glauben fähig seien und weder ihrer Freiheit noch ihrer Güter, deren sie sich „libere et licite“ erfreuen, beraubt werden dürften; vielmehr sollten sie wie alle Völker durch die Predigt des Wortes Gottes und das Beispiel des guten Lebens zum christlichen Glauben „eingeladen“ werden. Einem ähnlichen Tenor folgen das Dokument *Pastorale officium* vom 29. Mai 1537 (Dok. 82, 359–361) sowie mehrere ähnlich formulierte Ermahnungen Pius V. an den spanischen König Philipp II., an seine Vizekönige in Neuspanien (Mexiko) und Peru sowie an den Indienrat. In lascasianischer Terminologie beschwört der Papst die Adressaten, die Indios vor den Untaten der europäischen Christen zu verteidigen und sie so zu behandeln, daß sie nicht vom Glauben abgeschreckt, sondern durch Liebe und Güte angelockt und gewonnen (*ad veram et salutarem Christi Religionem suscipiendam alliciendos*), so das Dokument *Cogit nos munus* vom 18. August 1568 (Dok. 225, 808–809) an den Indienrat. Schließlich sind noch diejenigen Dokumente zu erwähnen, die zum Schutz der indigenen Bevölkerung deren Versklavung mit Strafen bedrohen oder Kirchenleuten das Recht geben, bekanntgewordene Grausamkeiten der Kolonisten, bei Wahrung des Beichtgeheimnisses, öffentlich anzuklagen, wie in *Exponi nobis nuper* Pauls III. vom 29. Juni 1547 (Dok. 141, 574–575).

Die Dokumente zeigen das große Interesse der Päpste an Amerika sowie ihre Interventionen bei entscheidenden Fragen der Mission und des Umgangs mit den Völkern der Neuen Welt. Eine Auswertung dieser bisher zum Teil ungedruckten Dokumente der Sammlung dürfte geeignet sein, ein neues und historisch getreueres Bild der päpstlichen Aktivitäten zu entwerfen.

## Die Schriften des Bartolomé de las Casas

Da für ein inneres Verständnis und eine angemessene Beurteilung der Missionsbemühungen eine Lektüre der zeitgenössischen Quellen und die Kenntnis ihrer Entstehungsbedingungen unabdingbar erscheint, wenn anachronistische Urteile vermieden werden sollen, sind die Bemühungen, diese Texte neu herauszugeben und zu erschließen, nur zu begrüßen.

Das umfangreichste Editionsprojekt dürfte die kritische Gesamtausgabe des immensen schriftstellerischen Werks von Bartolomé de las Casas sein. Er ist zwar der bekannteste, aber keineswegs der einzige der Kirchenleute, die im 16. Jahrhundert aus „compasión“ prophetisch und polemisch, pastoral und politisch, schriftstellerisch und mündlich für die Rechte der indianischen Völker eingetreten sind. Die unter Leitung von Paulino Castañeda Delgado (Sevilla) herausgegebene Gesamtausgabe<sup>10</sup> umfaßt insgesamt 14 Bände mit jeweils eigenen Herausgebern und Bearbeitern. Soweit die Texte in lateinischer Sprache verfaßt sind, wird eine spanische Übersetzung hinzugefügt. Bisher sind noch nicht alle Bände erschienen. Der hier besonders interessierende zweite Band sei an erster Stelle vorgestellt, denn er enthält eine der am wenigsten bekannten und zugleich wichtigsten Schriften des Dominikanerbischofs; es ist seine Missionstheorie *De unico vocationis modo omnium gentium ad veram religionem*, die das „Rückgrat seiner theologischen Lehre“ bildet (I), wie der Mitherausgeber Antonio García del Moral betont<sup>11</sup>. In dieser schon früh, um 1526, verfaßten Theorie, von der nur das fünfte bis siebente Kapitel des ersten Buches erhalten sind, plädiert Las Casas mit Berufung auf Autoritäten und Vernunftgründe für eine Mission, die jegliche Gewaltanwendung und jeden Zwang ausschließt. Positiv gewendet, lautet seine These, die sich wie ein *cantus firmus* durch den ganzen Text hindurchzieht: „Eine einzige und identische Weise, die Menschen die wahre Religion zu lehren, wurde von der göttlichen Vorsehung für die ganze Welt und für alle Zeiten festgesetzt, nämlich die Überzeugung der Vernunft durch Gründe (*intellectus rationibus persuasivus*) und die sanfte Anlockung und Ermahnung des Willens (*voluntatis suaviter allectivus vel exhortativus*). Diese Weise muß allen Menschen der Welt gemeinsam sein, ohne jeden Unterschied der Religion, der Irrtümer oder der Sittenverderbnis“ (16). Dieser These liegt zum einen, gut thomanisch, eine „Anthropologie“ zugrunde, derzufolge der Mensch über eine Vernunft- und Freiheitsnatur verfügt, die ihn definiert und für alle, die Menschenantlitz tragen, gleichermaßen gilt; zum anderen impliziert sie eine „Theologie“, derzufolge sich Gott den Menschen als Wahrheit (im Sohn) und als Liebe (im Geist) offenbart, denen sich der Mensch „konnatural“, aufgrund eben seiner Rationalität und Freiheit, öffnen kann. Aus diesen Vorgaben folgt für Las Casas unausweichlich, daß die Annahme der göttlichen Wahrheit und Liebe prinzipiell nur erfolgen kann durch überzeugende Gründe, die die Erkenntnisfähigkeit ansprechen, und durch sanfte Attraktion, die das Freiheitsvermögen bewegt. Daher sind für Las Casas die fünf wesentlichen Bedingungen für die Verkündigung des Evangeliums der Verzicht auf Herrschaft; der Verzicht auf Reichtum; Milde, Güte und Demut; Liebe; gutes Beispiel in Wort und Tat. Diese Theorie teilten die zeitgenössischen oder späteren Missionstheoretiker keineswegs einhellig, denn sie sahen zwar die „apostolische Methode“ (friedliche Verkündigung, Wunder, vorbildliches Leben) als unbestrittenen Ideal an, doch mochten sie nicht so radikal wie Las Casas alle Zwangsmaßnahmen (Motolinía, Juan Fochoer) oder mindestens den bewaffneten Schutz der Missionare (Acosta) ausschließen. Die kritische Ausgabe der lascasianischen Missionstheorie enthält auch hilfreiche Einführungen der Herausgeber, eine Bibliographie, Register der Bibelstellen und der von Las Casas benutzten Quellen sowie eine systematische Kurzfassung der Argumentationsstruktur (627–633). Die hohe internationale Wertschätzung dieser

<sup>10</sup> Fray Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, 14 Bde., ed. P. Castañeda Delgado, Madrid 1988 ff.

<sup>11</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 2: *De unico vocationis modo*, ed. P. Castañeda Delgado und A. García del Moral, Madrid 1990.

missionstheoretischen Schrift erhellt aus der Tatsache, daß zwei ausgewiesene Las-Casas-Forscherinnen sie in modernen Übersetzungen herausgegeben haben: Helen Rand Parish, mit einer hervorragenden Einleitung (9–58) versehen, in englischer Übersetzung (von Francis Patrick Sullivan)<sup>12</sup>; Marianne Mahn-Lot, ebenfalls kommentiert, in französischer Übersetzung<sup>13</sup>.

Der erste Band der Gesamtausgabe Las-Casas-Schriften enthält eine Biographie des Las Casas und die editorischen Hinweise (noch nicht erschienen). Die Bände 3 bis 5 enthalten die *Historia de las Indias* (noch nicht erschienen), eine biographisch eingefärbte Geschichte der Entdeckung, Eroberung und Besiedlung der Neuen Welt. Die Bände 6 bis 8 umfassen die gewaltige *Apologética historia sumaria*<sup>14</sup>, eine vergleichende Kulturanthropologie der amerikanischen Völker, die deren Fähigkeit, eine wahre *res publica* bilden zu können, und die Bereitschaft, das Christentum anzunehmen, dartun soll. Dabei folgt Las Casas Kategorien der aristotelischen *Politik* (monastische, ökonomische, politische Klugheit; sechs tragende Stände) und kommt in der gewiß idealisierten Darstellung zum Schluß, daß die in friedlichen Gemeinwesen lebenden indianischen Völker (Vidal Abril Castelló spricht vom „comunerismo lascasiano“, 17–181) sich durch natürliche Rationalität und Religiosität auszeichneten, wie es die Römer und Griechen zu ihrer Zeit getan hätten. Der neunte Band enthält die *Apología*<sup>15</sup>, in der es um den vor der Junta von Valladolid (1550–51) ausgetragenen Disput hinsichtlich der Erlaubtheit eines Eroberungskrieges gegen die neuentdeckten Völker geht. Las Casas stellt hier die vier Argumente dar, die sein erbitterter Gegner Juan Ginés de Sepúlveda für die Eroberung vorbrachte (Barbarei der Indios, Bestrafung ihrer Vergehen gegen das Naturrecht, Verpflichtung, Unschuldige [Menschenopfer, Kannibalismus] zu retten, Verkündigung des Evangeliums erleichtern und den Missionaren die Türen öffnen), um sie Punkt für Punkt zu widerlegen. Diese Apologie bildet gewissermaßen das argumentative Herzstück des Diskurses um die Legitimität der spanischen Anwesenheit in der Neuen Welt. Band 10 enthält die wenigen, schon zu Lebzeiten veröffentlichten *Tratados de 1552*, unter denen sich auch die bekannteste Kampfschrift des Las Casas befindet, die *Brevísima relación de la destrucción de las Indias*, in der er die Grausamkeit des spanischen Vorgehens in Amerika denunziert, um aus „compasión“ mit den schuldlosen Völkerschaften der Neuen Welt seine Landsleute zur Bekehrung zu bewegen. Gegen diese Intention wurde die „prophetische“ Schrift zu einer Waffe der antispanischen Polemik seitens der konkurrierenden politischen Mächte umgeschmiedet<sup>16</sup>. Der zweigeteilte Band 11 enthält zwei inhaltlich zusammengehörende, bislang wenig bekannte Spätschriften, mit denen der greise Las Casas auf Probleme in Peru reagierte. Der Teilband 11.1 enthält die dem König als eine Art Testament gewidmete, staatsrechtliche Schrift *De thesauris* (1563)<sup>17</sup>, die am Beispiel der Plünderung der geweihten Grabstätten der Inka (*Gnacas*) die Restitutionspflicht der Spanier sowie die Legitimität ihrer Anwesenheit in der Neuen Welt (nach Las Casas nur mit Zustimmung der Indios) diskutiert. Der Teilband 11.2 enthält den *Tratado de las Doce dudas*<sup>18</sup>, eine Antwort des Las Casas auf die von den Dominikanern in Peru aufgeworfenen Zweifel,

<sup>12</sup> Bartolomé de las Casas, *The only way*. ed. H. Rand Parish, transl. F. P. Sullivan, New York-Mahwah NJ 1992.

<sup>13</sup> Bartolomé de las Casas, *De l'unique manière d'évangéliser le monde entier*, Paris 1990.

<sup>14</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 6 und 7: *Apologética historia sumaria I und II*, ed. V. Abril Castelló et alii, Madrid 1992.

<sup>15</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 9: *Apología*, ed. A. Losada, Madrid 1988.

<sup>16</sup> Vgl. die deutsche Übersetzung: Bartolomé de las Casas, *Kurzgefaßter Bericht von der Verwüstung der Westindischen Länder*, hg. von H. M. Enzensberger, Frankfurt 1981.

<sup>17</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 11.1: *De thesauris, fijación del texto latino, traducción castellana, introducción e índices (ideológico y general)* A. Losada, Madrid 1992.

<sup>18</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 11.2: *Doce dudas*, ed. J. B. Lassegue, estudio preliminar, índices y bibliografía de J. Denglos, Madrid 1992.

ob die Aneignung der Reichtümer Perus rechtmäßig sei. Es handelt sich um eine praktische Applikation seiner These von der Restitutionspflicht. Band 12 enthält den politischen Spätraktat *De regia potestate*, der zuerst 1571 am Druckort Frankfurt/Main erschien und die Frage nach der politischen Freiheit und dem Selbstbestimmungsrecht der Völker behandelt, sowie die bisher ungedruckte *Quaestio theologalis* (verfaßt um 1560) über die Exemption der Geistlichen von der staatlichen und richterlichen Gewalt<sup>19</sup>. Der Band 13 umfaßt Denkschriften, Briefe und kleinere Schriften (noch nicht erschienen); Band 14 enthält das (in der *Historia de las Indias* dokumentarisch überlieferte) Bordbuch der ersten und dritten Reise des Kolumbus<sup>20</sup>.

Zusammen mit einer schon vor längerer Zeit erschienenen Chronologie der Reisen und Tätigkeiten des Las Casas sowie einem kommentierten Bestandsverzeichnis seiner Schriften, beide von Isacio Pérez Fernández erarbeitet<sup>21</sup>, liegen nun die nötigen Hilfsmittel zu einer noch besseren Erforschung dieser großen Gestalt des 16. Jahrhunderts vor, die für die Missionsgeschichte und -theorie, aber auch für die Theologie von herausragender Bedeutung ist. Dies zeigt die systematische, aus dem Gesamtwerk erarbeitete Rekonstruktion der Theologie des Las Casas im theologischen und politischen Kontext seiner Zeit, die der peruanische Theologe Gustavo Gutiérrez vorgelegt hat<sup>22</sup>. Zu verweisen ist auch auf die für 1994 angekündigte, von Mariano Delgado herausgegebene, vierbändige Studienausgabe in deutscher Übersetzung, die alle wichtigen Werke von Las Casas enthalten wird<sup>23</sup>.

### Quellensammlungen: Chronisten, Ethnographen und Juristen

Eine umfangreiche Sammlung von Quellen unterschiedlichen Typs, die auf die „conquista espiritual“, die Evangelisierung Hispanoamerikas Bezug nehmen, hat der deutsch-brasilianische Missionswissenschaftler Paulo Suess in portugiesischer Sprache herausgegeben<sup>24</sup>. Die 200 Quellentexte beziehen sich, mit einigen Ausnahmen, auf das 16. Jahrhundert, also die Zeit der größten missionarischen Anstrengungen. Die Perspektive, aus der Suess die Texte ausgewählt hat, bestimmt sich von dem Interesse her, die historische Erinnerung an die „anderen“, insbesondere die Armen wachzuhalten. Der Titel des Buchs „Geistliche Eroberung“ (*conquista espiritual*) greift den Titel eines Werks von Antonio Ruiz de Montoya (s. unten) auf, der in den Reduktionen wirkte; freilich ist diese Bezeichnung für die Mission eine Sprachregelung, die mehr als ein Jahrhundert vorher schon bei den Franziskanern in Mexiko aufkam und zum Beispiel in den Schriften des sich „Motolinía“ (Náhuatl = Armer) nennenden Toribio de Benavente auftaucht.

Die Texte chronistischer, juristischer, brieflicher, urkundlicher, pastoraler und missionstheoretischer Art sind in fünf Abteilungen gruppiert; deren erste gilt der indianischen Erinnerung, etwa im *Popol Vuh*, dem Mythenbuch der Maya-Quiché oder im ebenfalls der Mayakultur entstammenden Buch *Chilam Balam*, aber auch den ethnographischen Beobachtungen der eindringenden Europäer, von Kolumbus, Ramón

<sup>19</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 12: *De regia potestate*, ed. J. González Rodríguez, introducción de A.-E. Pérez-Luño; *Quaestio theologalis*, ed. A. Larios Ramos und A. García del Moral y Garrido, Madrid 1990.

<sup>20</sup> Bartolomé de las Casas, *Obras completas*, Bd. 14: *Diario del primer y tercer viaje de Cristóbal Colón*, ed. C. Varela, Madrid 1989.

<sup>21</sup> J. Pérez Fernández, *Cronología documentada de los viajes, estancias y actuaciones de Fray Bartolomé de las Casas, Bayamón (Puerto Rico) 1984*; I. Pérez Fernández, *Inventario documentado de los escritos de Fray Bartolomé de las Casas, revisado por H. Rand Parish, Bayamón (Puerto Rico) 1981*.

<sup>22</sup> G. Gutiérrez, *En Busca de los pobres de Jesucristo. El pensamiento de Bartolomé de las Casas*, Lima 1992.

<sup>23</sup> Bartolomé de las Casas, *Studienausgabe in vier Bänden*, hg. von M. Delgado, Paderborn 1994 f.

<sup>24</sup> P. Suess, *A Conquista espiritual da América Espanhola. 200 documentos – século XVI*, Petrópolis 1992.

Pané und Bernal Díaz del Castillo bis hin zu Motolinía und Bernardino de Sahagún. Die zweite Abteilung bietet im wesentlichen Auszüge aus einigen normativen päpstlichen und bischöflichen Dokumenten sowie aus den synodalen Bestimmungen der mexikanischen und Limenser Provinzialkonzilien; unter diesen Dokumenten, welche die Mission und die Organisation der Kirche in Amerika betreffen, ist die kleine Schrift *De habitate et capacitate gentium Indorum novi mundi nuncupati ad fidem Christi capessendam, et quam libenter hervorzuhoben*, die der erste Bischof von Tlaxcala, Julián Garcés, 1536 verfaßte und seinem Mitbruder Bernardino de Minaya nach Rom mitgab, wo sie 1537 gedruckt wurde; diese Schrift hat Paul III. entscheidende Impulse für das Breve *Veritas ipsa* vermittelt. Die umfangreichste Abteilung ist Texten über die angewandten Missionsmethoden gewidmet, näherhin über die „Geschichte und Lehre von Heil und Gerechtigkeit“. Diese Quellentexte beginnen mit der berühmten prophetischen Predigt des Dominikaners Antonio de Montesinos 1511 in Santo Domingo, bringen Auszüge aus Missionsinstruktionen wie der des franziskanischen Generalmagisters Francisco de los Angeles Quiñones an Martín de Valencia, den Oberen der seit 1524 tätigen „Zwölf Apostel“ Mexikos, oder aus der Instruktion des Jesuitengenerals Francisco de Borja (1567). Die Missionstheorie von Las Casas wird ebenso dokumentiert wie die von José de Acosta, aber auch Texte von Juan Ginés de Sepúlveda, dem Gegner der lascasianischen Ideen. Des weiteren erscheinen zwei Quellentexte, die für die Missionsgeschichte besonderen Rang haben: Zum einen die von Sahagún aufgezeichneten Kolloquien der „zwölf Apostel“ Mexikos mit aztekischen Weisen (s. unten) und das *Nican Mopohua*, der in Náhuatl überlieferte Bericht des „Ereignisses von Guadalupe“, demzufolge die Gottesmutter Maria 1531 auf dem Hügel Tepeyac (nahe der mexikanischen Hauptstadt Tenochtitlán) dem Indio Juan Diego erschien und ihm eine Botschaft für den Erzbischof Zumárraga übermittelte. Dieses Ereignis, das im hochverehrten Bild der „Jungfrau von Guadalupe“ anschaulich geworden ist, sollte für die Christianisierung Mexikos eine bis heute entscheidende Rolle spielen<sup>25</sup>. Schließlich sind noch die *Relecciones* des Francisco de Vitoria zu nennen, in denen die Grundlagen für das moderne Völkerrecht gelegt wurden und deren Ideen über die Rechtsschule von Salamanca auch in Amerika höchst einflußreich werden sollten. Die vierte Abteilung enthält Auszüge aus 70 legislativen Texten der Krone, angefangen von der *Capitulación* von Santa Fe (1492) über die königlichen Gesetze (*ordenanza*), Anordnungen (*cédula real*) und Instruktionen an die Statthalter der Krone oder die Bischöfe; es sind jene Rechtstexte mit Gesetzeskraft, aus denen später das amerikanische Recht (*Derecho indiano*) entwickelt und kodifiziert wurde. In diese Entwicklung gehören auch die verschiedenen Anläufe der Krone zu einer Indianerschutzgesetzgebung, wie den *Leyes de Burgos* (1512/13) oder den auf Betreiben des Las Casas zustandegekommenen *Nuevas Leyes* (1542/43). Auch diese Gesetzestexte werden dokumentiert. Der fünfte und letzte Teil schließlich dokumentiert wichtige Korrespondenz der Zeit zu indianischen Fragen; Schreiber der Briefe und Petitionen sind meist Ordensleute und Bischöfe, die auf die Mißstände in der Neuen Welt hinweisen und an das königliche Gewissen appellieren. Aber es gibt auch Briefe, in welchen sich die Konkurrenz der Orden und grundverschiedenen Auffassungen über das missionarische Vorgehen widerspiegeln. Eine Liste der lateinamerikanischen Konzilien, eine ausführliche Bibliographie und Indizes schließen die wertvolle Quellensammlung ab.

Eine Quellensammlung begrenzten Zuschnitts hat der peruanische Ethnohistoriker Manuel Marzal publiziert. Es handelt sich um eine Anthologie gedruckter Quellen jesuitischer Autoren, die im kolonialen Lateinamerika missionarisch tätig waren und sowohl die autochthonen Kulturen als auch das missionarische Vorgehen beschrieben

<sup>25</sup> Vgl. Urtext, deutsche Übersetzung und historisch-literarische Analyse von R. Nebel, Santa María Tonantzín Virgen de Guadalupe. Religiöse Kontinuität und Transformation in Mexiko (NZM Suppl. 39), Immensee 1992. Eine deutsche Übersetzung nebst Kommentar bietet auch C. Siller, Hier wird der Reihe nach erzählt. Das Ereignis von Guadalupe. Urtext und Kommentar, Annweiler 1984.

haben<sup>26</sup>. Die Texte umfassen den Zeitraum der Präsenz der Gesellschaft Jesu im kolonialen Amerika, d. h. von 1549, dem Jahr der Ankunft der ersten Jesuitenmissionare unter Manoel da Nóbrega in Brasilien, bis zur Vertreibung der Jesuiten aus Amerika im Jahr 1767. Marzal stellt diese Texte in den historischen Kontext und charakterisiert die Autoren und ihre jeweiligen Werke. Aus der Ordensprovinz Brasilien werden Texte folgender Autoren in Auswahl abgedruckt: Manoel da Nóbrega mit seinen Berichten über die einheimische Bevölkerung, der als „Apostel Brasiliens“ und Dichter geltende José de Anchieta mit einem Erlebnisbericht als Geisel der Indianer und einem dramatischen Text, Fernão Cardim und Simão Vasconcelos mit ethnographischen Texten, Luiz Figueira mit einem Missionsbericht vom Maranhão sowie der polyglotte Wandermissionar und Prediger Antônio Vieira mit einer Predigt über die Sklaverei. Aus der Ordensprovinz Peru erscheinen Texte des Missionstheoretikers José de Acosta (s. unten), ethnographische und linguistische Texte von Blas Valera und Ludovico Bertonio, Texte des Religionsethnographen José Pablo de Arriaga (s. unten) und des Chronisten und Ethnographen Bernabé Cobo sowie Beschreibungen der Mojos von Francisco Xavier Eder. Aus der Ordensprovinz Paraguay kommen der frühe Missionsbericht von Antonio Ruiz de Montoya (s. unten) sowie der späte von José Cardiel (s. unten), Berichte der deutschsprachigen Anton Sepp, Martin Dobrizhoffer, Julian Knogler und Florian Paucke sowie von José Manuel Peramás, dem englischen Mediziner Thomas Falkner und dem Naturforscher José Sánchez Labrador. Aus der zuletzt gegründeten Provinz im nördlichen Südamerika werden chronistische Texte von Juan Rivero sowie ethnographische von José Gumillas und Felipe Salvador Gilig geboten. Diese Sammlung öffnet den Blick für das breite Spektrum der literarischen Produktion der Missionare, die immer dem missionarischen Ziel unterworfen war. Von daher wird auch verständlich, wie eine Quellenanalyse von Marzal ergibt, daß die jesuitische Missionologie drei Dimensionen vereine: Evangelisation, menschliche Förderung und Entdeckung des anderen. Da die Entdeckung des anderen voraussetzt, ihn zu kennen und zu verstehen, führt gerade die missionarische Einstellung zu einem so genauen Wahrnehmen, Beschreiben, Begreifen und Wertschätzen des anderen Menschen in seiner anderen Kultur und natürlichen Umwelt.

Für den deutschsprachigen Raum ist vor allem auf eine Sammlung von Quellentexten zu verweisen, die schwerpunktmäßig im Zeitraum der ersten 150 Jahre der Kolonisierung und der Evangelisierung Amerikas entstanden sind<sup>27</sup>. Die Textauswahl soll einen Beitrag zur Christentumsgeschichte als „Religionsgeschichte“ darstellen, „d. h. als Geschichte der Auseinandersetzung der christlichen Welt- und Gotteshermeneutik mit entsprechenden Vorstellungen in den altamerikanischen Religionen“. Dabei geht es Delgado freilich nicht um bloße „Ideengeschichte“, sondern auch um die begleitende „Leidensgeschichte“ (36 f.). Die Präsentation der Texte geschieht nicht autorenimmanent, sondern thematisch gegliedert. Dieses Verfahren macht es zwar schwieriger, das Werk der jeweiligen Autoren zu erfassen, doch bietet es den Vorteil, daß es den Leser und die Leserin anhand exemplarischer Texte zu den zentralen Fragestellungen einführt. Zur Einführung in die komplexe Frage der Missionierung Amerikas ist dieses Verfahren gewiß besonders geeignet. Die Sammlung ist in 17 Kapitel gegliedert, von denen die ersten 13 die ersten 150 Jahre der Evangelisationstätigkeit abdecken. Hierbei geht es im einzelnen um die Hermeneutik des Fremden, um die Begründung der Landnahme, um die religiöse Deutung von Sieg und Niederlage, um die Frage der Zwangsbekehrung, um die Bewertung der fremden religiösen Überzeugungen, um die theologische Bewertung der ethnographisch wahrgenommenen Fremdkultur, um die Anerkennung der Menschenwürde und Glaubensfähigkeit der Indios, um die Missionsmethoden, um die Bekämpfung idolatrischer Riten im mittelamerikanischen und andinen Raum, um die kritische Bilanz der Mission, um die katechetischen Bemühun-

<sup>26</sup> M. M. Marzal, *La utopía posible. Indios y jesuitas en la América colonial (1549–1767)*, Bd. 1; Brasil, Perú, Paraguay y Nuevo Reino, Lima 1992.

<sup>27</sup> Gott in Lateinamerika. Texte aus fünf Jahrhunderten. Ein Lesebuch zur Geschichte, ausgewählt und eingeleitet von M. Delgado, Düsseldorf 1991.

gen, um die Frage der Negersklaven und um die missionstheologische Relevanz des christlichen Heilsuniversalismus. Die geschickt ausgewählten Textauszüge der verbleibenden Kapitel behandeln die jesuitischen Reduktionen, die Diastase des Indianischen und Kreolischen, die Bilanz der Christianisierung aus indigenistischer Sicht und schließlich die Wege zu einem indianischen Christentum im 20. Jahrhundert. Der Erschließung der Texte dienen die ausführlichen Kapiteleinleitungen des Herausgebers sowie die nützlichen Register. Die für das Thema dieses Berichts wichtigsten Quellentexte finden sich im Kapitel (VII) über die Anerkennung der Indios als Nächste (Peter Martyr von Anghiera, Las Casas, Montesinos, Anchieta, Nóbrega, Mendieta), im Kapitel (VIII) über die ersten Missionsmethoden (Pedro de Gante, Diego de Landa, Mendieta, Motolinía, Pedro de Córdoba), im Kapitel (X) über die kritische Bilanz der Missionserfolge am Ende des 16. Jahrhunderts (Mendieta, Pedro de Quiroga, Guamán Poma de Ayala, José de Acosta), im Kapitel (XI) über die katechetischen Bemühungen sowie im Kapitel (XIV) über die Missionsarbeit in den Reduktionen (Ruiz de Montoya, Sepp, Cardiel).

Weiterhin ist eine kleine Sammlung von Quellentexten, die in einigen Auszügen bedeutsame Fragen der Mission anspricht, vorzustellen. Von dem Romanisten und Hispanisten Christoph Strosetzki herausgegeben, der auch eine kundige, die Autoren und ihre Texte kommentierende Einführung verfaßt hat<sup>28</sup>, bietet diese Sammlung hier relevante Texte von Vasco de Quiroga (Regeln für seine „utopischen“ von Thomas Morus angeregten Dorfgemeinschaften), von José de Acosta aus der *Historia natural y moral de las Indias*, von Bernardino de Sahagún über seine ethnographische Methode und einige ihrer Ergebnisse; wichtig ist auch Toribio de Benaventes (Motolinía) berühmter Brief an Karl V. vom 2. Januar 1555, eine einzige große Abrechnung mit den Auffassungen und pastoralen Methoden (z. B. Restitution vor Absolution bei der Beichte) des Las Casas, der keineswegs ein „wahrhafter Prophet“, sondern ein Aufrührer und „Querulant im Ordensgewand“ (*pleitista en hábito de religión*) gewesen sei. Las Casas habe mit seinen Denunziationen Unrecht, denn „das ganze Land sei von Frieden und Gerechtigkeit erfüllt“ (199). Bedauerlich ist nur, daß der Textauszug die wichtige theologische Passage über die providentielle Rolle des spanischen Königs ausläßt, in der Motolinía jene alte Kategorie der *translatio imperii* bemüht, die auch seine geschichtstheologische Deutung der Eroberung in der *Historia de los indios de la Nueva España* (cap. 9) bestimmt.

Von der siebenbändigen, von Eberhard Schmitt herausgegebenen Quellensammlung zur Geschichte der europäischen Expansion ist in unserem Zusammenhang vor allem der dritte Band von Belang<sup>29</sup>. Er enthält ein Kapitel (IV) über Quellen zu „Mission und Kirche“, die gut übersetzt und kommentiert werden. Hier sind zu nennen: Eine Fastenpredigt von Antônio Vieira in São Luís de Maranhão gegen die Versklavung der Indios (465–471), die Adventspredigt 1511 des Antonio de Montesinos (489–497), der Vertrag mit Las Casas über das Missionsprojekt *Verapaz* in Guatemala (497–500), ein Brief von Pedro de Gante über die Mission im alten Aztekenreich (500–506), Auszüge aus dem Missionshandbuch von José de Acosta (510–515) sowie Auszüge aus der *Reißbeschreibung* des in den Guaraní-Reduktionen tätigen Anton Sepp (515–522).

### Quellenwerke: Missionare und Missionierte

In vielen eigenständigen Quellenwerken, die für die Geschichte der Christianisierung Lateinamerikas von Bedeutung sind, spiegeln sich die Wahrnehmung, ethnographische Beschreibung und missionarische Begegnung mit dem fremden anderen, aber auch die Reaktionen und Widerstände der indigenen Bevölkerung, die sich mit einer anderen Kultur und Religion konfrontiert sahen. Was den mexikanischen Raum betrifft, ist in deutscher Übersetzung eine kleine Auswahl aus dem monumentalen Flo-

<sup>28</sup> *Chr. Strosetzki*, (Hg.), Der Griff nach der neuen Welt. Der Untergang der indianischen Kulturen im Spiegel zeitgenössischer Texte, Frankfurt 1991.

<sup>29</sup> Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion, hg. von E. Schmitt, Bd. 3: Der Aufbau der Kolonialreiche, hg. von M. Meyn et alii, München 1987.

rentiner Kodex, einer mit etwa 1700 Bildern illustrierten Enzyklopädie der aztekischen Kultur, erschienen<sup>30</sup>. Unter Mithilfe mehrsprachiger indianischer Informanten und Zeichner und mit dem Ziel, den Missionaren eine gesicherte Kenntnis der Fremdkultur zu vermitteln, hat der Franziskaner Bernardino de Sahagún diese in Náhuatl abgefaßte und ins Spanische (!) übersetzte *Historia general de las cosas en Nueva España* geschrieben; das Werk war um 1577 fertiggestellt, durfte aber auf Anweisung der Krone nicht gedruckt werden und blieb verschollen, bis es 1793 in der *Biblioteca Laurenziana* in Florenz wieder auftauchte. Dieses, nach dem Ort der Aufbewahrung „*Codex Florentinus*“ genannte Werk wurde 1979 vollständig als Faksimile veröffentlicht. Die vorliegende deutsche Auswahl enthält Texte aus allen 12 Büchern (mit Ausnahme von Buch V), die über Fauna, Flora, Geschichte, Religion, Staatswesen, Wirtschaft und die Eroberung Mexikos handeln; sie zeigen, wie methodisch und empathisch Sahagún die andere Kultur studiert und begriffen hat. Derselbe Autor hat nach alten Protokollen auch die berühmten „Religionsgespräche“ aufgezeichnet, welche die „doce Apóstoles“, die als Zwölfergruppe nach Mexiko gekommenen Franziskaner, mit aztekischen Priestern 1524 geführt haben. Diese in Náhuatl aufgezeichneten und ins Spanische übersetzten „Coloquios“ sind eine unter verschiedener Rücksicht eine hochbedeutsame Quelle der Missionsgeschichte<sup>31</sup>. Sie sind ein erstrangiges Zeugnis für einen Dialog unter den Religionen, zeigen die Probleme der Inkulturation des Gottesnamens in einem polytheistischen Kontext und zeugen für ein Verständnis von Mission, das in der damaligen Zeit alles andere als selbstverständlich war. Der mexikanische Altmeister der Náhua-Literatur, Miguel León-Portilla hat diese Wechselreden in einer Ausgabe herausgebracht, die das im Vatikanischen Geheimarchiv erst 1925 wieder aufgefundene Manuskript in Faksimile reproduziert, paleographisch beschreibt und in einer transkribierten Fassung darbietet; dabei wird der Náhuatl-Text eigens in modernes Spanisch übersetzt<sup>32</sup>. Wie hoch das Werk auch in der Altamerikanistik eingeschätzt wurde und wird, zeigt eine ältere Ausgabe nebst deutscher Übersetzung von Walter Lehmann<sup>33</sup>.

Zum Studium der Transkulturationsprozesse und der christlichen Missionierung im mexikanischen Raum eignet sich insbesondere ein Traktat über die „Hexerei und Zauberei“, den der polyglotte und ethnographisch arbeitende Franziskaner Andrés de Olmos 1553 verfaßt hat. In Anlehnung an ein Werk seines Ordensgenossen Martín de Castañega (*Tratado de las supersticiones y hechicerías*, Logroño 1529) nimmt er die europäische Dämonologie zu Hilfe, um die religiöse Vorstellungswelt der mexikanischen Kultur zu verstehen und zu interpretieren. Andrés de Olmos *Traktat über die Hexerei und Zauberei* (*Tratado de hechicerías y sortilegios*) zeichnet sich dadurch aus, daß er in einem guten Náhuatl verfaßt ist; das Manuskript liegt in der mexikanischen Nationalbibliothek (Ms. 1488 des Bandes *Sermones en mexicano* Bd. 8, fols. 388r–407v). Die vor-

<sup>30</sup> Aus der Welt der Azteken. Die Chronik des Fray Bernardino de Sahagún. Mit einem Vorwort von J. Rulfo, Übersetzungen von L. Schultze Jena u. a., ausgewählt von C. Litterscheid, Frankfurt/Main 1989.

<sup>31</sup> Vgl. hierzu die neueren Studien: H. Wißmann, Sind doch die Götter auch gestorben. Das Religionsgespräch der Franziskaner mit den Azteken von 1524 (MWF 15), Gütersloh 1981; Chr. Duverger, La conversion des Indiens de Nouvelle-Espagne avec le texte des Coloques des Douze de Bernardino de Sahagún (1564), Paris 1987.

<sup>32</sup> Coloquios y doctrina cristiana con que los doce frailes de San Francisco, enviados por el papa Adriano VI y por el emperador Carlos V, convirtieron a los indios de la Nueva España. En lengua mexicana y española. Los diálogos de 1524, dispuestos por Fray Bernardino de Sahagún y sus colaboradores Antonio Valeriano de Azcapotzalco, Alonso Vegetano de Cuauhtitlán, Martín Jacobita y Andrés Leonardo de Tlatelolco, y otros cuatro ancianos muy entendidos en todas sus antigüedades. Edición facsimilar, introducción, paleografía, versión del Náhuatl y notas de M. León-Portilla, México 1986.

<sup>33</sup> Sterbende Götter und christliche Heilsbotschaft. Wechselreden indianischer Vornehmer und spanischer Glaubensapostel in Mexiko 1524. „coloquios y doctrina christiana“ des Fray Bernardino de Sahagún aus dem Jahr 1564 (Quellenwerke zur Alten Geschichte Amerikas 3), Span. und mexikan. Text mit dt. Übers. von W. Lehmann, hg. von G. Kutscher, Stuttgart 1949.

liegende, von Georges Baudot und seinen Mitarbeitern in Toulouse besorgte Neuedition enthält neben einer Einleitung das Faksimile des Manuskripts, die Transkription des Textes sowie eine spanische Übersetzung<sup>34</sup>.

Auf den Bereich der Maya-Kultur, die zur Zeit der spanischen Eroberung der Halbinsel Yucatán (1542) schon längst verblüht war, bezieht sich die *Relación de las cosas de Yucatán* von Diego de Landa<sup>35</sup>, die auch erstmals in einer deutschen Übersetzung vorliegt<sup>36</sup>. Diese frühe Schilderung von Lebensweise, Religion, Kalender, Schriftsystem, Ackerbau, Architektur und natürlicher Umwelt der Mayas bildet eine der wichtigsten Quellen zur Erforschung dieses bis heute geheimnisvollen Kulturkreises. Ihr Verfasser, franziskanischer Missionar und späterer Bischof dieser Region, war freilich auch an der Zerstörung der als idolatrisch angesehenen Kulturzeugnisse beteiligt sowie an einem Inquisitionsprozeß mit anschließendem *Auto da fe* der aufrührerischen Mayapriester. Auch über diese „Missionsmethode“, für die sich Diego de Landa freilich wegen Amtsmißbrauchs verantworten mußte, geht der Bericht.

Auch dem andinen Raum und der dort verwurzelten inkaischen Kultur sind neue Ausgaben bedeutender Quellenwerke zuzuordnen: Zunächst eine gediegene, lateinisch-spanische Ausgabe des zu seiner Zeit weit verbreiteten Missionshandbuchs *De procuranda Indorum salute*, das der Jesuit José de Acosta um 1576 in Peru verfaßte<sup>37</sup>. Auf dem Hintergrund des christlichen Heilsuniversalismus und der in der Salmantizener Rechtsschule erarbeiteten Überzeugungen skizzierte Acosta eine neue Evangelisationsmethode, die auf Erfahrung, Vernunft und Spiritualität beruht, und bestimmt die Erfordernisse einer politischen und kirchlichen Verwaltung sowie einer kontextuell angemessenen Katechese und Sakramentenspendung. Bei dem zweiten Hauptwerk Acostas, der *Historia natural y moral de las Indias*, handelt es sich um eine Art vergleichende Naturkunde und Ethnographie, deren Kenntnis für Acosta ebenso wie die Beherrschung der Sprachen eine Voraussetzung für die Missionsarbeit darstellt. Dieses in elegantem Spanisch verfaßte Werk erlebte um die Wende zum 17. Jahrhundert eine Reihe von Übersetzungen in die europäischen Hauptsprachen, darunter allein drei deutsche; in einer spanischen, von José Alcina Franch eingeführten Ausgabe ist es nun neu zugänglich<sup>38</sup>. Auf der Grundlage einer alten deutschen Übersetzung dieses Werks (Joseph de Acosta: *America oder wie mans zu Teutsch nennet die Newwe Welt oder Westindia*, Ursel 1605) ist auch eine in modernes Deutsch gebrachte, aber wesentlich gekürzte Ausgabe neu erschienen; von den sieben Büchern sind, neben anderen Kürzungen, die ersten vier weggefallen, die Geographie, Klima, Fauna, Flora und Bodenschätze beschreiben<sup>39</sup>.

Ein weiteres, für das Studium der altandinen Religion und den Zusammenstoß mit dem Christentum wichtiges Quellenwerk vom Beginn des 17. Jahrhunderts stammt von dem Jesuiten Pablo José de Arriaga. Dieses nun ins Deutsche übersetzte Buch über die *Ausrottung des Götzendienstes in Peru* (*Extirpación de la idolatría del Pirú*)<sup>40</sup> ist eine Art Visitationsbericht über das religiöse Leben der Indios im Erzbistum Lima; er stellt aus-

<sup>34</sup> Andrés de Olmos, *Tratado de Hechicerías y sortilegios*. Paleografía del texto náhuatl, versión española, introducción y notas de G. Baudot, México 1990.

<sup>35</sup> Diego de Landa *Relación de las cosas de Yucatán* (Crónicas de América 7), ed. M. Rivera, Madrid 1985.

<sup>36</sup> Diego de Landa, *Bericht aus Yucatán*, hg. und mit einem Nachwort von C. Rincón, Leipzig 1990.

<sup>37</sup> José de Acosta, *De procuranda Indorum salute*, Bd. 1: *Pacificación y colonización*; Bd. 2: *Educación y evangelización* (Corpus Hispanorum de Pace XXIII und XXIV), Madrid 1984 und 1987.

<sup>38</sup> José de Acosta, *Historia natural y moral de las Indias* (Crónicas de América 34), ed. J. Alcina Franch, Madrid 1987.

<sup>39</sup> José de Acosta, *Das Gold des Kondors*. *Berichte aus der Neuen Welt 1590 und Atlas zur Geschichte ihrer Entdeckung*, hg. und übertr. von R. Kroboth und P. H. Meurer, Stuttgart-Wien 1991.

<sup>40</sup> Pablo José de Arriaga, *Eure Götter werden getötet*. „Ausrottung des Götzendienstes in Peru“ (1621), aus dem Span. übers. und komm. von K. A. Wipf, Darmstadt 1992.

geübte Riten und Praktiken dar und gibt Richtlinien zur „Ausrottung“ der Idolatrie und zur Hinführung zum christlichen Religionsverständnis. Das Werk ist auch für die Frage zum missionarischen Umgang mit anderen Religionen sowie zum religiösen Synkretismus, der den andinen Raum bis heute prägt, bedeutsam. Leider enthalten die Kommentare dieser Ausgabe grobe Fehler; so bedeutet im Sprachgebrauch der Zeit „beide Indien“ keineswegs Nord- und Südamerika [181], vielmehr bezeichnen die „Indias orientales“ und „Indias occidentales“ Asien und Amerika.

Eine Quelle besonderer Art ist die berühmte Bilder-Chronik des Felipe Guamán Poma de Ayala, die um 1615 abgeschlossene *Nueva Crónica y Buen Gobierno*. Die als „Brief“ an den spanischen König Philipp III. konzipierte Chronik erreichte freilich nie ihren Empfänger, sondern blieb verschollen und wurde erst 1908 in der Königlichen Bibliothek von Kopenhagen wieder aufgefunden. Das gewaltige Werk mit 1189 Seiten und 459 ganzseitigen Zeichnungen ist in phonetischem Spanisch verfaßt, mit Einsprengeln in Quechua und Aymara. Der erste Teil umfaßt eine neue Chronik der Ereignisse, in der die andine und europäische Geschichte ineinander überführt werden. Der zweite Teil beschreibt vor allem die spanische Kolonialherrschaft, denunziert das schreiende Unrecht am „armen Indio“ und fordert eine „gute Regierung“. Für die Missionsgeschichte ist diese Quelle deshalb wichtig, weil sie aus der Perspektive eines Christ gewordenen und mit den europäischen Kulturtechniken vertrauten Indio adeliger Abstammung die Missionsmethoden schildert, sie teils denunziert, teils lobt, und dabei spirituell an der Identifikation Jesu mit den Armen und ethisch an der andinen Idee der Gerechtigkeit orientiert ist. Das Manuskript, das erstmals 1936 in einer faksimilierten Ausgabe in Paris herauskam, ist nun in einer leicht zugänglichen und gut kommentierten, dreibändigen Taschenbuchausgabe erhältlich<sup>41</sup>.

Auf das Land und Volk der Guarani im südlichen Amerika und das dort Anfang des 17. Jahrhunderts begonnene Experiment der Jesuitenreduktionen beziehen sich zwei wichtige Quellenwerke: Die *Conquista espiritual hecha por los religiosos de la Compañía de Jesús* (1639) ist eine Art ethnographischer und narrativer Pastoralbericht, den der Missionar Antonio Ruiz de Montoya als Anwalt der Reduktionen angesichts ihrer Bedrohungen durch Paulistaner Sklavenjäger verfaßt hat<sup>42</sup>. Das mit einer Einführung von Ernesto Maeder erschienene Werk enthält eine geographische und ethnographische Beschreibung der Guarani, eine Geschichte der Missionierung dieses Volkes, eine Beschreibung der einzelnen Reduktionen sowie eine Geschichte der Paulistaner Attacken auf die Reduktionen. In diesem 1639 erstmals veröffentlichten Werk, mit dem Montoya die Unterstützung der spanischen Krone erreichen und sichern wollte, spiegeln sich nicht nur die Konflikte der konkurrierenden Kolonialmächte, sondern vor allem auch eine eigenartige Wahrnehmung der Kultur der Guarani, unter denen Montoya ein Vierteljahrhundert lebte. Montoya berichtet von vielen phantastischen oder „wunderbaren“ Geschehnissen, angefangen von der Vergewaltigung einer Indianerin durch einen großen Fisch bis hin zu Träumen, Visionen, „Auferstehungen“ und Einwirkungen dämonischer und göttlicher Kräfte. Man wird diese dem aufgeklärten Bewußtsein so fremd erscheinenden Berichte zum einen dem Konto eines empathischen Eingehens auf die Weltsicht der Guarani zuzuschreiben haben; doch wird auch zu erforschen sein, ob und wie sich darin der mystische Zug Montoyas zeigt; denn bislang war nicht bekannt, daß er auch der Verfasser eines mystischen Traktats war, der erst jüngst publiziert wurde<sup>43</sup>. Dieser Traktat lebt zwar aus europäischen Quellen der Mystik (Francisco Osuna, Juan de la Cruz, Luis de Granada), doch ist er auch von der amerikanischen Welterfahrung Montoyas geprägt. Der wechselseitige Einfluß beider Schriften aufeinander könnte zu einem neuen Interpretationsschlüssel werden.

<sup>41</sup> Felipe Guamán Poma de Ayala, *Nueva crónica y buen gobierno* (Crónicas de América 29 a-c), ed. J. V. Murra, R. Adorno und J. L. Urioste, 3 Bde., Madrid 1987.

<sup>42</sup> Antonio Ruiz de Montoya, *Conquista espiritual hecha por los religiosos de la Compañía de Jesús en las provincias de Paraguay, Paraná, Uruguay y Tape*, estudio preliminar y notas E. J. A. Maeder, Rosario (Argentinien) 1989.

<sup>43</sup> Antonio Ruiz de Montoya, *Silex del Divino Amor*, introducción, transcripción y notas J. L. Rouillon Arróspide, Lima 1991.

Auf die Spätphase und Auflösung der Reduktionen bezieht sich der kurze Bericht des Jesuiten José Cardiel<sup>44</sup>. Er gehörte zu den 1769 durch das Dekret Karls III. vertriebenen Jesuiten und verfaßte im italienischen Exil, nur auf Erfahrung und Erinnerung gestützt, diese apologetische Beschreibung, die auf die Geschichte der Reduktionen, auf ihre politische, wirtschaftliche und kirchliche Verwaltung, sowie auf das religiöse Leben eingeht, aber auch Irrtümer und Verleumdungen hinsichtlich des „Jesuitenstaats“ zu zerstreuen sucht.

Die ganze Kolonialgeschichte Amerikas ist vom Leidensweg der Schwarzafrikaner geprägt, die als Sklaven „importiert“ wurden. Auf den Kampf um die Würde und Rechte der Negersklaven beziehen sich zwei Quellenwerke: Zum einen der Hispano-amerika betreffende Traktat *De instauranda Aethiopia salute* (Sevilla 1627; Madrid 1647) des Jesuiten Alonso de Sandoval, der im Hafen von Cartagena (Kolumbien) das Sklavenelend vor Augen hatte und es mit seinem Schüler, dem später heiliggesprochenen Pedro Claver, zu lindern versuchte. Die vorliegende Ausgabe gibt die ältere und kürzere Fassung von 1627 wieder<sup>45</sup>. Das umfangreiche Werk ist in vier Bücher gegliedert, die sich mit der Ethnographie der nach Amerika verschleppten Afrikaner, mit deren Leiden und der kirchlichen Sorge, mit der Missionierung und Taufpastoral sowie mit dem Dienst der Gesellschaft Jesu an diesen Negersklaven befaßt.

Zum anderen hat Paulo Suess den mehr als ein Jahrhundert später erschienenen, auf Brasilien bezogenen Traktat *Etiópe resgatado* von Manoel Ribeiro Rocha (Lissabon 1758) neu herausgegeben und kommentiert<sup>46</sup>. Der „theologisch-juridische Diskurs“ über die „losgekauften“, aber Sklaven bleibenden Afrikaner in Luso-Amerika ist kein flammendes Pamphlet gegen die Sklaverei, sondern ein Versuch, über die Rechtsfigur des Loskaufs von Gefangenen langfristig zwar die Sklavenbefreiung im Auge zu behalten, aber doch zugleich das bestehende System zu legitimieren und zu „humanisieren“; denn der Traktat schärft auch die Pflichten der Herren gegenüber den Sklaven (Unterhalt, Züchtigung, Unterweisung) ein. Für die „Befreiung“ sieht er vier Wege: durch Rückzahlung des Kaufpreises, durch Abdienen aller Unkosten, durch den Tod des Herren oder den des Sklaven. Die beiden bedeutsamen Quellen erlauben es, die prinzipiellen theologischen und pragmatisch-pastoralen Positionen der Zeit zur Sklavenfrage zu analysieren, aber auch das Problem einer „Mission“ unter solchen Umständen.

### Missionskatechese, -predigt und -korrespondenz

Quellenwerke besonderer Art sind, neben den linguistischen Hilfsmitteln (Wörterbücher und Grammatiken), die pastoralen Handreichungen für die Christianisierung der indianischen Bevölkerung. Dazu gehören Glaubenslehren (*doctrinas*), Katechismen (*catecismos*), Handbücher für Beichtväter (*confesionarios*) und Predigtsammlungen (*sermonarios*). Dieser Typ von Literatur, in Spanisch und etwa 80 indianischen Sprachen verfaßt, zeugt von der großen Anstrengung, das Christentum in anderen Sprachwelten einzuwurzeln, aber auch von den Schwierigkeiten, die christliche Lehre in andere Sprachen zu übersetzen, bzw. von diesen Kulturen her neue Ausdrucksgestalten des Christlichen zu finden.

Da die Missionskatechismen in der Regel keineswegs bloße Reproduktionen ihrer europäischen Vorbilder waren, sondern in Anordnung und Formulierung der klassischen katechetischen Hauptstücke sowie durch Bezug auf den kulturell andersartigen Kontext nicht selten eigene Wege gingen und originelle Lösungen fanden, verdienen

<sup>44</sup> José Cardiel, *Las misiones del Paraguay* (Crónicas de América 49), ed. H. Sáinz Ollero, Madrid 1989.

<sup>45</sup> Alonso de Sandoval, *Un tratado sobre la esclavitud*, Introducción, transcripción y traducción de E. Vila Vilar, Madrid 1987.

<sup>46</sup> Manoel Ribeiro Rocha, *Etiópe resgatado*. Empenhado, sustentado, corrigido, instruído e libertado. Discurso teológico-jurídico sobre a libertação dos escravos no Brasil de 1758, introdução crítica P. Suess, São Paulo 1992.

sie unter dem Aspekt der Inkulturationsproblematik besondere Beachtung. Überdies ist es an der Zeit, daß auch die Missionskatechismen endlich ihren Platz in der Geschichte der Katchese finden, wo sie, jedenfalls im deutschsprachigen Bereich, völlig ausgeklammert werden. Dieser Ignoranz können eine Reihe von Veröffentlichungen abhelfen, die Texte dieser amerikanischen Missionskatechismen in neueren Editionen präsentieren.

Eine repräsentative Sammlung katechetischer Quellen der Kolonialzeit Hispanoamerikas findet sich in den *Monumenta Catechetica Hispanoamericana*, die der argentinische Kirchenhistoriker Juan Guillermo Durán in bisher zwei Bänden herausgebracht hat<sup>47</sup>. Der erste Band beginnt nach einer Einführung mit den sog. „piktographischen Katechismen“ der frühen Missionszeit, wie sie ein Pedro de Gante verfertigt hat, stellt sodann die erste in der Neuen Welt entstandene und gedruckte Zusammenfassung des christlichen Glaubens (*Doctrina cristiana*, México 1544) von Pedro de Córdoba vor. Des weiteren werden die Texte der von Bernardino de Sahagún aufgeschriebenen „Religionsgespräche“ (*Colloquios y doctrina christiana*) geboten (s. oben). Es folgen drei Werke des großen Linguisten Alonso de Molina, sein Katechismus (México 1546) und seine beiden doppelsprachigen Handbücher für Beichtväter (México 1565 und 1569<sup>48</sup>). Des weiteren werden dokumentiert der hier erstmals gedruckte Katechismus (1576) des Bischofs von Cartagena de Indias, Dioniso de Sanctis, der zweisprachige Katechismus (1577) des Augustiners Juan de la Anunciación, sowie die *Confesionarios* (Tlaxcala 1599) des in Mexiko geborenen Franziskaners Juan Bautista.

Der zweite Band enthält die Katechismen, die auf Initiative von großen Erzbischöfen Amerikas im 16. Jahrhundert entstanden. Es handelt sich zunächst um den Katechismus (*Doctrina cristiana*, México 1546) des ersten Bischofs von Mexiko, des Franziskaners Juan de Zumárraga; er sorgte durch die Einrichtung der ersten Druckerei (J. Cromberger aus Sevilla) in der Neuen Welt für die Verbreitung der linguistischen, katechetischen und sonstigen Literatur. Weiterhin wird der sehr umfangreiche Katechismus dokumentiert und kommentiert, der auf die Initiative des Franziskaners und Erzbischofs in Neu-Granada (Kolumbien), Luis Zapata de Cárdenas, zurückgeht; dieses umfangreiche Werk (*Catecismo para la edificación y conversión de los naturales*, Santa Fe de Bogotá 1576) heißt zwar Katechismus, doch stellt es eher eine Art Pastoralhandbuch dar, das sich mit der Zivilisierungsaufgabe (*policia humana*) befaßt, mit der Katechese, der Sakramentenpastoral und der Predigt. Sodann dokumentiert Durán die pastoralen Handreichungen, die im Auftrag des III. Provinzialkonzils von Lima unter Toribio de Mogrovejo (1584–85) erstellt wurden. Dazu gehören ein größerer und kleinerer Katechismus, ein Handbuch (*confesionario*) für die Beichtväter der Indianer sowie eine Predigtsammlung (*sermonario*) zu katechetischen Themen (Credo, Sakramente, Gebote, Gebet, Letzte Dinge). Beide reich illustrierten und sachkundig kommentierten Bände bieten einen hervorragenden Einblick in die katechetische Produktion des 16. Jahrhunderts. Die Quellen erlauben die Rekonstruktion eines Inkulturationsvorgangs ersten Ranges, dessen Ergebnisse von systematischem, missionswissenschaftlichem und pastoralem Interesse sind. Ein gewisser Mangel besteht nur darin, daß Durán grundsätzlich nur die spanischen Texte aufgenommen hat, nicht aber die fremdsprachigen. Die künftige Erforschung dieser katechetischen Literatur wird vor den reizvollen Aufgaben stehen, die innovativen Momente dieser Katechismen vergleichend herauszuarbeiten, aber auch vor dem Problem der sprachlichen Übersetzung christlicher Glaubenslehren in die Indianersprachen.

Der wohl am besten dokumentierte und am meisten bearbeitete Katechismus aus der Zeit der frühen Evangelisierung Amerikas dürfte der des spanischen Dominikaners Pedro de Córdoba sein. Er stand als Oberer der ersten Dominikanerkommunität auf der Insel *La Española* vor und formulierte mit dieser zusammen nicht nur den ersten Pro-

<sup>47</sup> J. G. Durán, *Monumenta Catechetica Hispanoamericana* (Siglos XVI–XVIII), Bd. I (siglo XVI), Buenos Aires 1984; Bd. 2 (siglo XVI), Buenos Aires 1990.

<sup>48</sup> Vgl. den Reprint dieser Ausgabe: Fray Alonso de Molina, *Confesionario mayor en la lengua mexicana y castellana* (1569), introducción R. Moreno, México 1984.

test gegen die Unterdrückung der Indios, Antonio de Montesinos hat ihn dann auch auf die Kanzel gebracht, sondern ebenso einen der frühen Katechismen der Neuen Welt. Dieser zeichnet sich durch biblische Orientierung und eine heilsgeschichtliche Strukturierung aus (*por manera de hystoria*), die im hermeneutischen Schlüsselbegriff der „Freundschaft“ zwischen Gott und den Menschen zum Ausdruck kommt. Gegliedert ist der Katechismus nach den catechetischen Stücken Credo, Dekalog, Sakramente, Werke der Barmherzigkeit, weitere Wahrheiten (Hölle, Jungfräulichkeit Mariens, Kirche), Kreuzzeichen, Taufpredigt, kurze Weltgeschichte und Gebete. Eine Neuausgabe bietet Faksimile und Transskription der 1544 in Mexiko gedruckten Fassung (*Doctrina cristiana para instrucción y información de los indios: por manera de historia*)<sup>49</sup>. Eine weitere Neuausgabe umfaßt neben der Version von 1554 auch die erweiterte zweisprachige (Spanisch-Náhuatl), durch mystagogische Katechesen dramatisierte Ausgabe von 1548, ebenfalls in Faksimile und Transskription (*Doctrina cristiana en lengua española y mexicana*) sowie eine ausführliche Einleitung<sup>50</sup>.

In der Frühzeit der Evangelisierung (um 1528) unternahmen flämische Franziskaner den Versuch, in Anknüpfung an die aztekische Bildersprache „piktographischen Katechismen“ zu entwerfen, um den christlichen Glauben auf bildhafte Weise zu vermitteln. Diese Pedro von Gante zugeschriebenen „Bilderkatechismen“ gehen mit einer Mischung von mnemotechnischen, phonetischen und ideographischen Elementen, der Rebus-Schrift vergleichbar, voran. Eine detaillierte Entzifferung und umfassende Deutung dieser in nur wenigen Exemplaren existierenden Bilderkatechismen hat der Mexikaner Justino Cortés Castellanos unternommen, indem er die Exemplare untereinander, sowie mit Glyphen anderer mexikanischer Codices und mit zeitgenössischen gedruckten Katechismen vergleicht. Die Untersuchung enthält auch die in der Nationalbibliothek und im Nationalarchiv in Madrid aufbewahrten farbigen Manuskripte in Faksimile und gibt sie in spanischer „Übersetzung“ wieder<sup>51</sup>.

Ein Quellenwerk eigener Art ist die *Christliche Rhetorik (Retórica cristiana)* des polyglotten Franziskaners und Mestizen Diego Valadés, der in Mexiko geboren wurde, dort als Missionar und Lehrer am Kolleg von Tlatelolco tätig war, 1571 nach Europa ging und Generalprokurator seines Ordens in Rom wurde. Dort verfaßte er in elegantem Latein seine monumentale „Rhetorik“, die aber nicht nur eine Summe der Renaissance-Rhetorik darstellt, sondern auch eine Erläuterung der Sentenzenkommentare enthält. Darüber hinaus versucht Valadés, einem gebildeten europäischen Publikum die mexikanische Kultur nahezubringen sowie das „aufrichtige Christentum“ (*sincero cristianismo*) zu verteidigen, das in Mexiko erwachsen sei. Das Werk zeichnet sich überdies durch 27 Illustrationen des Autors aus; sie zeigen z. B. ein für die Missionierung benutztes mnemotechnisches Alphabet, enthalten Darstellungen der Missionsmethoden oder eine Synchronisierung des aztekischen und julianischen Kalenders. Überdies fällt auf, daß das Werk eine Art Einleitung in die biblischen Bücher enthält. Die vorliegende Ausgabe enthält das Faksimile der ersten gedruckten Ausgabe (Rom/Perugia 1579), eine spanische Übersetzung des lateinischen Texts sowie eine hilfreiche Einführung des mexikanischen Historikers Esteban Palomera<sup>52</sup>.

Schließlich sind noch zwei wichtige Quellenbände aufzuführen, die vor allem die Korrespondenz zwischen den in Amerika tätigen Jesuiten und ihrer römischen Zentrale zu Beginn des 17. Jahrhunderts dokumentieren. Von der im Rahmen der *Monumenta Historica Societatis Iesu* (MHSI) erscheinenden Serie *Monumenta Peruana*, deren erster

<sup>49</sup> Pedro de Córdoba, *Doctrina cristiana y cartas*, prefacio E. Rodríguez Demorizi, Santo Domingo 1988.

<sup>50</sup> M. A. Medina, *Doctrina cristiana para instrucción de los indios*. Redactada por Fr. Pedro de Córdoba, O. P. y otros religiosos doctos de la misma orden. Impresa en México, 1544 y 1548, Salamanca 1987.

<sup>51</sup> J. Cortés Castellanos, *El Catecismo en pictogramas de Fray Pedro de Gante*. Estudio introductorio y desciframiento del Ms. Vit. 26-9 de la Biblioteca Nacional de Madrid, Madrid 1987.

<sup>52</sup> Diego Valadés, *Retórica cristiana*, introducción J. Palomera, advertencia A. Castro Pallares, preámbulo T. Herrera Zapién, México 1989.

Band von Antonio de Egaña herausgegeben wurde (Rom 1954), ist in dem hier behandelten Zeitraum der achte Band veröffentlicht worden<sup>53</sup>. Er enthält für die Jahre 1603 bis 1604 die auf die peruanische Ordensprovinz bezogene Korrespondenz, deren Manuskripte vornehmlich im *Archivum historicum* der Gesellschaft Jesu und im *Fondo Gesuitico* in Rom, sowie im *Archivo General de Indias* in Sevilla aufbewahrt werden. Zu dieser Zeit umfaßte die Ordensprovinz fast 300 Mitglieder in 16 Häusern. Die versammelten Dokumente zeigen das große Interesse des Ordensgenerals Claudio Acquaviva an den amerikanischen Angelegenheiten; als Hauptaufgabe der Jesuiten in der Neuen Welt sieht er vor allem die missionarische und karitative Sorge für die indianischen Völker, und als unerläßliche Voraussetzung dafür urgiert er das Studium der indigenen Sprachen und eine Predigtweise, die den europäischen Landsleuten die Forderungen der Gerechtigkeit einschärft (Dok. 71). Als wesentliche Instrumente der Evangelisierung werden vielfach die Katechese, die Einrichtung von Marianischen Kongregationen und Bruderschaften (*cofradías*) genannt. Hervorzuheben sind die Einrichtung eines Kollegs für Kazikensöhne in Quito, Lima und Juli (Dok. 75), aber auch die schlechten Erfahrungen mit der Aufnahme von Kreolen in den Orden (Dok. 79). Eine besondere Rolle in dieser Zeit spielte Diego de Torres Bollo, der nach seinen peruanischen Erfahrungen der tatkräftige Begründer und erste Provinzial der Jesuiten in Paraguay werden sollte. Auch von den *Monumenta Mexicana* der Gesellschaft Jesu, deren Serie Felix Zubillaga begründete (Rom 1956), ist der achte Band erschienen. Er betrifft die 1772 gegründete mexikanische Ordensprovinz und umfaßt den Zeitraum von 1603 bis 1606<sup>54</sup>. In dieser Zeit hatte die mexikanische Ordensprovinz (einschließlich der abhängigen Vizeprovinz auf den Philippinen) fast 350 Mitglieder; die Hälfte der 14 Häuser in Mexiko waren Kollegien, was auf den Schwerpunkt von Bildung und intellektueller Arbeit verweist. Einen lebendigen Einblick in die missionarische Tätigkeit der Jesuiten dieser Zeit gewähren die *Litterae annuae*, die Jahresbriefe (etwa Dok. 24 und 151), aber auch die Korrespondenz, in der sich die personellen und sachlichen Probleme dieser Region, wie in Peru etwa die Kreolenfrage (Dok 26), widerspiegelt. Auch für Mexiko ist den Briefen und Instruktionen anzumerken, wie sehr der Ordensgeneral auf die Evangelisierungsarbeit unter den Indios drängt und die Beherrschung einer Indianersprache sowie die pastorale Praxis unter der autochthonen Bevölkerung als Bedingung für die Erteilung der Priesterweihe fordert (Dok. 25).

Nicht wenige der hier aufgeführten Quellen haben schon eine wissenschaftliche Bearbeitung aus kulturanthropologischer, historischer, altamerikanistischer, religions- oder sprachwissenschaftlicher Perspektive erfahren. Damit ist eine gute Grundlage gegeben, im interdisziplinären Gespräch auch die missionshistorische und -theologische Bearbeitung dieser Quellen verstärkt voranzutreiben. Trotz erheblicher Anstrengungen, vor allem in Spanien, bleibt die theologische Befassung mit diesen Quellen ein Desiderat. Ein theologisch interessiertes Studium dieser Quellen dürfte nicht nur einen erheblichen Zuwachs an historischen Kenntnissen über die Methoden und Begründungen der Mission bringen, sondern auch reiche Anregung für Fragestellungen der Gegenwart. Dazu gehören, um nur einige Stichworte zu nennen, etwa der Dialog der Religionen miteinander, die Frage nach einer methodisch neuen Evangelisierung, die Inkulturationsdebatte, die Bedeutung des Christentums für die Entfaltung der Menschen- und Völkerrechte, die politische Instrumentalisierung theologischer Positionen, das Verhältnis von Christentum und Kultur, die Entwicklung kontextueller Theologien, das Verhältnis von christlichem Heilsuniversalismus und ethnischem Partikularismus, das Verhältnis von Welt- und Ortskirche und von Welt- und Lokalkatechismus.

<sup>53</sup> Monumenta Peruana VIII (1603–1604) (MHSI 128), ed. E. Fernández, Rom 1986.

<sup>54</sup> Monumenta Mexicana VIII (1603–1605) (MHSI 139), editados y anotados M. A. Rodríguez, Rom 1991.